



Stadt
Luzern
öko-forum

Stichwort

Wildsträucher



Stadt Luzern
öko-forum
Bourbaki Panorama Luzern
Löwenplatz 11
6004 Luzern
Telefon: 041 412 32 32
Telefax: 041 412 32 34
info@oeko-forum.ch
www.oeko-forum.ch

Was gibt es Schöneres als die Blütenfülle des Schwarzdorns im Vorfrühling, die intensiv gelbe Herbstfärbung der Blätter des Feldahorns oder die roten Hagebutten an der schneebedeckten Hundsrose? Die Raupe des Zitronenfalters hat die Blätter des Kreuzdorns und des Faulbaums zum Fressen gern. Das Rotkehlchen weiss Dornensträucher als Brutplatz zu schätzen. Das alles und noch viel mehr lässt sich vor der eigenen Haustüre beobachten und erleben, wenn einheimische Wildsträucher gepflanzt werden.



Ökologischer Wert einheimischer Wildsträucher

Wildsträucher stecken voller Leben: Von A wie Ameise bis Z wie Zaunkönig. Nehmen wir den Kleinen die Lebensgrundlage, bringen wir indirekt auch die grösseren und auffälligeren Tiere zum Verschwinden – Tiere, die wohl jeder gerne in seinem Garten sehen möchte. Die folgende Tabelle belegt dies mit ein paar Zahlen. In der Tabelle sind jeweils die Wildsträucher und die direkt von ihnen abhängigen Anzahl Tierarten angegeben. Von der Salweide ernähren sich beispielsweise 3 Vogelarten und über 300 verschiedene Insekten. Insekten sind wiederum Nahrungsgrundlage für viele Vögel, Fledermäuse, Spitzmäuse und räuberische Insekten.

Wildgehölz	Vögel	Tagfalter	Schwärmer, Spanner, Nachtfalter	andere Insekten
Schwarzerle			20	141
Roter Hartriegel	24			32
Hasel			19	106
Weissdorn	32	2	63	163
Pfaffenhütchen	24			21
Rote Heckenkirsche	8	1	14	40
Wildapfel				118
Traubenkirsche	24			40
Schwarzdorn	20	4	50	137
Kreuzdorn	19			45
Faulbaum	36			45
Hunds- und Feldrose	27		23	103
Brombeere		3	31	85
Salweide	3	5	96	213
Schwarzer Holunder	62			15
Mehlbeere				11
Vogelbeere	63			58
Wolliger Schneeball	15			
Gewöhnlicher Schneeball	22			
Feldahorn	15			

Wagen Sie den ersten Schritt

Jeder einzelne Wildstrauch ist für die einheimische, ortsansässige Tierwelt wertvoll! Und Orte, wo Wildsträucher Platz finden, gibt es selbst mitten in der Stadt: entlang von Wegen, an Böschungen, im Vorgarten, beim Sitzplatz, im Innenhof, auf der Dachterrasse usw. Wildsträucher sind eine echte Alternative zu fremdländischen Bodendeckern, den immergrünen Ziersträuchern und den herausgeputzten Pflanzrabatten.



Wichtige Tipps für die Pflanzung

Wildsträucher sind mehr als nur Ausstattungsgegenstände. Bei richtiger Verwendung und guter Pflege wächst eine Wildhecke schneller. Bevor Sie mit der Pflanzarbeit beginnen, lohnt es sich, ein paar grundlegende Überlegungen zu machen.

Wildsträucher werden in erster Linie anhand des natürlichen geographischen Vorkommens und der Standortverhältnisse ausgewählt. Blüten, Früchte, Funktion, Gestaltungsanforderungen und Pflege, sind weitere nützliche Kriterien. Hier darf der persönliche Geschmack mitentscheiden. Viele Wildsträucher blühen weiss. Aber Wildhecken in naturnahen Gär-

ten haben trotzdem Farben zu bieten: Kaum ist der letzte Strauch verblüht, reifen auch schon die ersten, roten oder blauen Beeren. Viele Beeren sind nicht nur Schmuck, sondern finden auch in der Küche Verwendung: für vitaminreiche Säfte, als Süßspeise oder zu Wild- und Pilzgerichten.

Allein schon die Vielfalt der Blattformen macht Hecken spannungsreich: ob geteilt, gesägt, gefiedert, perfekt oder asymmetrisch – in geschnittenen Hecken verweben sich die Formen zu einer reich strukturierten Oberfläche.



Standortverhältnisse beachten

Bei der Auswahl und Pflanzung der Wildsträucher sind die Boden- und Lichtverhältnisse zu beachten, damit die Wildsträucher optimal gedeihen. Da einmal gepflanzte Sträucher in der Regel nicht mehr versetzt werden können, empfehlen wir, vor dem Pflanzen eine kleine Planskizze anzufertigen und sich zu notieren, welche Pflanze wohin kommen wird.

Je nach Form und Höhe werden Hecken unterschiedlich breit. Auch der Saum, der jede Hecke begleitet, braucht Platz (bis zu 2 Meter). Pflanzen Sie deshalb keine Sträucher zu nahe an die Grundstücksgrenze. Dies gilt insbesondere in kleinen Gärten mit engen Platzverhältnissen.

Planen Sie längs einer Wildhecke oder um eine Strauchgruppe einen Krautsaum vom mindestens 1 Meter Breite, der nur selten gemäht wird, ist für zahlreiche Heckenbewohner unentbehrlich, bietet aber auch Rückzugsmöglichkeiten für die Tiere in der angrenzenden Wiese.



Welchen Strauch wohin pflanzen?

Je nach Pflanzverhältnissen im Garten, den verwendeten Gehölzarten und dem gewünschten Erscheinungsbild einer Hecke oder eines Strauchs werden unterschiedliche Pflanzabstände gewählt.

Geschnittene Hecken können sehr schmal (im Extremfall 20-50 cm) und entsprechend niedrig gehalten werden. Einige einheimische Wildsträucher ertragen den Schnitt gut. Geschnittene Sträucher und Hecken eignen sich gut für kleine Gärten, Einfassungen und Formhecken. Hier werden vor allem langsam wachsende, kleine Sträucher verwendet und in einem Abstand von 0.5-1 Meter gepflanzt.

Wo mehr Platz zur Verfügung steht, kommen schneller wachsende und grösser werdende Sträucher zum Einsatz. Wildhecken nehmen, je nachdem wie viele verschieden hohe Sträucher verwendet und wie nahe sie gepflanzt werden, in der Breite 2-10 m in Anspruch. Wildhecken werden schöner, wenn sie auf Staffelung und Strukturierung geachtet wird. Einzelne Sträucher dürfen abgesetzt im Vordergrund stehen, oder ein höhe-

rer Baum kann in einer Nische der Hecke angeordnet werden. Kleinere Sträucher werden am Heckenrand angeordnet. Pflanzen Sie die Sträucher weiter auseinander (mit einem Abstand von 0.5-3 m), so bleibt die Hecke längere Zeit lückig und muss weniger oft geschnitten werden.

Wenn Sie Nistplätze für Vögel schaffen möchten, wählen Sie einige Dornsträucher (Hundsrose, Feldrose, Schwarzdorn). Beeren und Früchte liefern auch das beste Winterfutter für Vögel und andere Tiere (Schneeball, Vogelbeere, Holunder, etc.).



Wann ist die beste Pflanzzeit?

Geeignet ist grundsätzlich die gesamte Zeit der Vegetationsruhe, etwa von Mitte Oktober bis Ende April. Bei gefrorenem oder schneebedecktem Boden kann nicht gepflanzt werden.

Wenn Sie der Wildhecke mehr Zeit zum Einwachsen geben wollen, können Sie sogenannte Forstware pflanzen. Wollen Sie bereits in kurzer Zeit einen grösseren Strauch im Garten haben, wählen Sie sogenannte Containerpflanzen mit einem Wurzelballen. Containerpflanzen sind im Vergleich zur Forstware etwas teurer. Oftmals wachsen Forstpflanzen besser als Containerpflanzen an, da sie auf die Verhältnisse am neuen Standort noch flexibler reagieren können.

Pflanzenanleitung

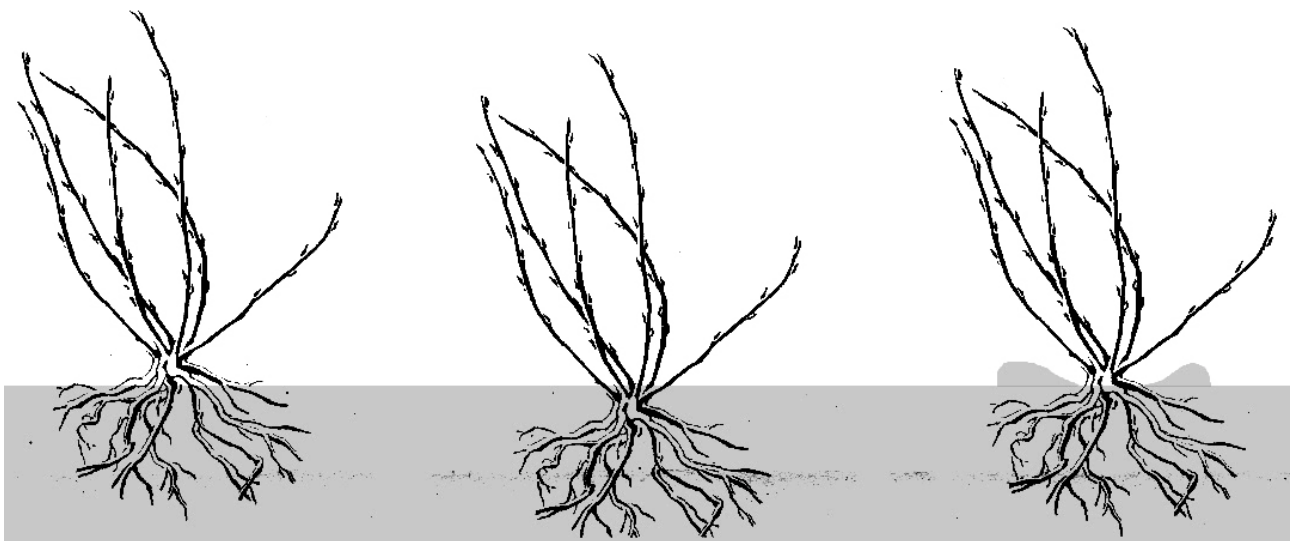
Die Breite und Tiefe der mit Spaten oder Locheisen hergestellten Pflanzlöcher sollte etwa dem 1.5-fachen Durchmesser der Wurzelballen entsprechen.

Verdichteter Boden sollte nach Möglichkeit etwas gelockert werden.

Eine spezielle Düngung ist nicht erforderlich, da die Gärten in der Stadt meist sehr nährstoffreich sind.

Torf oder torfhaltige Erde ist grundsätzlich nicht zu verwenden, weil durch den Torfabbau unersetzliche Hochmoore zerstört werden. Allenfalls Komposterde verwenden. Kleine Mengen Komposterde können bei der Baumschule der Stadtgärtnerei Luzern am Rotsee gratis bezogen werden. Abgabe jeden Mittwoch von 14 bis 16 Uhr (Behälter selbst mitbringen!). Auskünfte über den Bezug grösserer Mengen erteilt Telefon 041 420 08 45.

Pflanzen dürfen nicht zu hoch und nicht zu tief ins Pflanzloch gesetzt werden.



zu hoch gesetzt

zu tief gesetzt

richtig, mit Giessrand

Nachdem die Pflanzen in das Pflanzloch gesetzt wurden, sind die Wurzeln allseitig mit lockerem Boden zu umgeben, gleichmässig fest anzutreten und gut anzugiessen.

Bei Trockenheit müssen die Pflanzen unbedingt angegossen werden.

Verletzte oder zu lange Wurzeln sollten mit einem scharfen Schneidewerkzeug eingekürzt werden.

Nach der Pflanzung sollten die Sträucher um etwa einen Drittel bis die Hälfte eingekürzt werden. Dadurch wird die bodennahe Verzweigung und der dichte Wuchs der Sträucher gefördert.

Wenn die Pflanzen nicht sofort gepflanzt werden können

Forstgehölze, die keinen schützenden Wurzelballen haben, müssen nach der Anlieferung sofort mit lockerer Erde bedeckt – der Gärtner nennt das „Einschlagen“ – oder in ein Gefäss mit Wasser getaucht werden. Wichtig ist, dass die Wurzeln stets feucht gehalten werden.

Wichtige Tipps für die Pflege

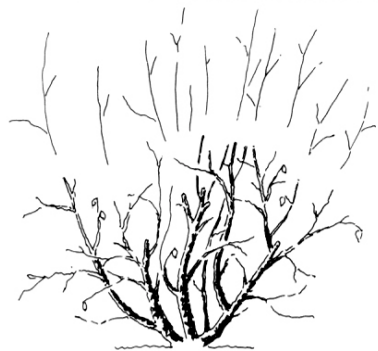
Wildsträucher sind meist robust und pflegeleicht. In der ersten Zeit brauchen die jungen Pflanzen etwas mehr Aufmerksamkeit, bis sie gut angewachsen sind und sich am neuen Ort behaupten können. Später ist lediglich alle paar Jahre ein Pflegeschnitt nötig. Ein Ausmähen rund um Wildgehölzpflanzungen ist dann angebracht, wenn üppiger Krautwuchs oder stark wüchsige Pioniergehölze (zum Beispiel Brombeeren) die Pflanzungen bedrängen. Grundsätzlich sollten grössere Pflegeeingriffe nach Möglichkeit immer im Winterhalbjahr erfolgen. Der Pflegeturnus richtet sich vor allem nach der Wüchsigkeit der einzelnen Arten.

Die häufigsten Schnittmethoden

Schnitt von Gehölzen und Hecken



Aufbauschnitt



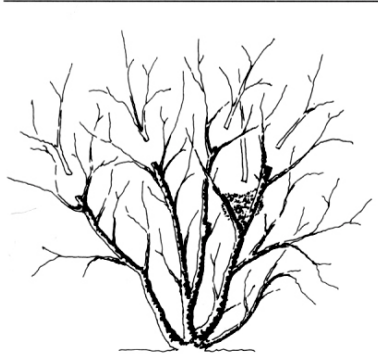
Rückschnitt



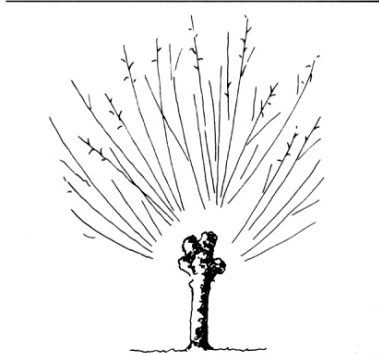
Auslichtungsschnitt



Stockschnitt



Quirlschnitt



Kopfschnitt

Aufbauschnitt: In den ersten Jahren nach der Pflanzung wird der Strauch so geschnitten, dass eine regelmässige, meist runde Wuchsform entsteht. Dabei werden überschüssige Triebe entfernt. Insbesondere Wasserschosse und Konkurrenztriebe, erkennbar an der senkrechten Triebstellung, müssen ganz entfernt werden. Der Aufbauschnitt (Erziehungsschnitt) ist dann beendet, wenn die Leitäste kräftig genug sind.

Rückschnitt: Hecken, die niedrig gehalten werden sollen, müssen etwa alle zwei Jahre mit der Heckenschere seitlich und in der Höhe eingekürzt werden. Auf diese Weise entsteht ein sehr dichter Wuchs, der auch Sichtschutz bietet. Ein spezieller Rückschnitt ist der Formschnitt, bei welchem die Hecke in eine künstliche Formgebracht wird. Insbesondere bei sehr engen Platzverhältnissen werden oft blockförmige Hecken verwendet.

Auslichtungsschnitt: Wenn Sträucher zu dicht werden, müssen sie ausgelichtet werden. Dabei werden einige Äste direkt über dem Boden herausgeschnitten. Schwachwüchsige Sträucher wie Kornelkirsche oder Liguster schneidet man zurückhaltender, indem nicht ganze Äste entfernt werden, sondern nur auf kräftige Seitentrieben zurückgeschnitten wird.

Stockschnitt: Diese Methode ist nur für zu dicht gewordene Hecken sinnvoll. Dabei werden die Sträucher knapp über dem Boden abgesägt. Sie schlagen dann von unten her wieder neu aus. Aus ökologischer Sicht ist es sinnvoll, immer einen Teil einer Hecke oder eines Gebüschs „auf den Stock zu setzen“. Achtung: Nicht alle Arten ertragen diese radikale Behandlung!

Quirlschnitt: Werden die Äste stets auf der gleichen Höhe (etwa bei 1 Meter) zurückgeschnitten, entstehen mit den Jahren starke Verästelungen (Quirle). Diese dichten Stellen bieten Vögeln gute und sichere Nistplätze (besonders in Dornengehölzen).

Kopfschnitt: Eine Sonderform ist der Kopfschnitt, der besonders bei sogenannten Kopfweiden angewendet wird. Geeignete Weidenarten werden jedes Jahr auf die gleiche Höhe zurückgeschnitten und bilden neue Triebe. Der „Kopf“ bildet bald Hohlräume und damit Unterschlupf für Tiere. Je nach Wuchshöhe der Weide entstehen strauch- oder baumförmige Kopfweiden.

Beispiele für Kopfweiden:

Strauchförmige Kopfweiden: Grauweide (*Salix cinerea*), Reifweide (*Salix daphnoides*), Purpurweide (*Salix purpurea*)

Baumförmige Kopfweiden: Silberweide (*Salix alba*), Bruchweide (*Salix fragilis*), Korbweide (*Salix viminalis*)

Wohin mit dem Gehölzschnitt?

Ein Teil des Gehölzschnitts kann, zu Haufen aufgeschichtet, in den Pflanzungen belassen werden. Vögel, Igel und viele andere Tiere sind Ihnen dankbar für die neu geschaffenen Unterschlupfmöglichkeiten. Eine weitere Möglichkeit ist die Zerkleinerung mit einem Häcksler und die anschließende Kompostierung. Für Bewohner/innen der Stadt Luzern bietet das Strasseninspektorat einen kostenlosen Häckseldienst. Weitere Informationen zum Häckseldienst erhalten Sie unter Telefon 041 429 80 20.



Bezugsquellen für einheimische Wildsträucher

Bei der Bestellung wichtig:

- Wählen Sie kleinere, 60-120 cm grosse Sträucher (sogenannte Forstware ohne Erdballen), da kleinere Exemplare meist besser anwachsen und dichter werden.
- Geben Sie bei der Bestellung immer die botanischen Namen an, um sicher zu gehen, dass Sie die einheimische Wildform erhalten. Von einigen Wildsträuchern gibt es züchterisch veränderte Sorten oder nicht-einheimische Arten mit denselben deutschen Namen.
- Lassen Sie sich nicht zu einer Zuchtform überreden, die angeblich genauso wertvoll sei. Bestehen Sie auf der einheimischen Art.

Folgende Baumschulen führen garantiert einheimische Wildgehölze aus dem Kanton Luzern bzw. Schweizer Mittelland:

- Forstgarten Lobsigen, 3268 Lobsigen
Tel. 032 392 23 19, Fax 032 392 23 19,
fglobsigen@vol.be.ch, www.be.ch/forstbaumschulen
- Emme-Forstbaumschulen AG, Jörg Hirt
Hauptstrasse 195, 4565 Recherswil
Tel. 032 666 42 80, 032 666 42 84, emme-forstbaum@bluewin.ch
- Ingold H.U. Forstbaumschulen AG, Haldimoos 15, 4922 Bützberg
Tel. 062 963 12 32, Fax. 062 963 14 40
info@ingold-forstbaumschulen.ch, www.ingold-forstbaumschulen.ch
- Forstbetrieb Luzern Mittelland, Erwin Meier, Förster/Betriebsleiter
Centralstrasse 33, 6210 Sursee
Tel. 079 636 63 54, erwin.meier@lu.ch,
www.lawa.lu.ch/index/wald/staatswald_und_forstbetrieb/forstbetrieb_luzern_mittelland.htm

1. Besenginster (*Cytisus scoparius*)

Erscheinungsbild: bis 3 m hoher, sommergrüner Rutenstrauch mit vielen, immergrünen Zweigen und nur dünnem Stamm

Blüte: zahlreiche goldgelbe Einzelblüten; blüht Mai-Juni

Frucht: zuerst grüne, danach bräunlich-violette bis schwarze Hülsenfrucht; August-Oktober; bei trockenem Wetter platzen die reifen Hülsen unter auffallendem Knacken

Giftigkeit: schwach giftig (Alkaloide)

Standortansprüche: wärmeliebende Art; Lichtpflanze; bevorzugt sonnige Standorte mit eher trockenen, kalkarmen Sand- und Lehmden; reagiert empfindlich auf Staunässe und Frost

Vorkommen in der Region Luzern: sehr selten an besonnten, ausgehagerten Waldrändern, daneben auch in Gärten vielfach angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in sonnigen Wildhecken und Strauchgruppen (v. a. am Rand), als Einzelstrauch; auch für grössere Pflanzkübel geeignet; als Rohbodenpionier (Stickstoffsammler über Wurzelknöllchen) und Bodenfestiger (Tiefwurzler) gut für Böschungen geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierverbreitung (z. B. Ameisen); Licht- und Wärmekeimer (langzeitige Samenbank); Vermehrung über Steckhölzer (III-IV) und Stecklinge (VII-VIII) möglich; geringe Stockausschlagsfähigkeit; wird kaum über 10 Jahre alt

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung, Nahrung für Säugetiere; Blüten: Pollen für Wildbienen, Hummeln, Ameisen

Verwendung: Arzneipflanze (z. B. Kreislaufstörungen); Zweige dienten früher zur Herstellung von Kehrbesen, Rinde zur Fasergewinnung als Juteersatz und der Farbstoff der Blüten zur Färbung von Stoff und Papier.

Wirkstoffe: in Samen, Blatt und Zweigspitzen: Gerbstoffe, Bitterstoffe, Harze, ätherische Öle

Verwandte Arten: weitere, v. a. in wärmeren Gebieten der Schweiz heimische Ginsterarten (v. a. Zwergsträucher)

2. Feldrose (*Rosa arvensis*)

Erscheinungsbild: schnell wachsender, schlanker Wildstrauch, zumeist mit niederliegenden, kriechenden oder hochklimmenden, bis 3 m langen, grünen Trieben und Ästen; wenige, kleine Stacheln

Blüte: grosse, weisse Einzelblüten; blüht Juni-Juli

Frucht: rote Einzelfrüchte (Hagebutten); August-Oktober

Giftigkeit: Früchte geniessbar

Standortansprüche: etwas wärmeliebende Art; bevorzugt sonnige bis halbschattige Standorte mit frischen, basenreichen Lehmböden

Vorkommen in der Region Luzern: zerstreut an sonnigen Waldrändern, in lichten Wäldern und Hecken

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen (am Rand); entlang von Zäunen und an Rankgerüsten; auch für grössere Pflanzkübel geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt; Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierverbreitung (Vögel und Kleinsäuger); kurzzeitige Samenbank; Vermehrung über Steckhölzer (II-IV), Stecklinge (VI-VIII) und Wurzelschnittlinge (XI-II) möglich; gut stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung, Baumaterial für Wildbienen-Brutzellen; Blüten: Pollen für Käfer, Wildbienen; Früchte: Nahrung für Vögel, Säugetiere; Käfer und Wildbienen als Nahrung für Fledermäuse und Vögel

Verwendung: Früchte (Hagebutten): Suppe, Salat, Gemüse, Sauce, Auflauf, Kompott, Pudding, Crème, Konfitüre, Honig, Mark, Kuchen, Gebäck, Glacé, Tee, Sirup, Most, Wein, Likör

Wirkstoffe: Früchte: Fruchtsäuren, Fruchtzucker, Lecithin, Kieselsäure, Eisen, Aluminium, Vanillin, reichlich Vitamin C

Verwandte Arten: zahlreiche Wild- und Zierrosenarten

3. **Hundsrose (Heckenrose, Hagerose)** (*Rosa canina*)

Erscheinungsbild: bis 3 m hoher, schnell wachsender, gedrungener bis ausladender oder hochklimmender Wildstrauch mit kräftigen Stacheln und bogenförmig überhängenden Zweigen

Blüte: grosse Blüten, einzeln oder zu mehreren, weiss bis hellrosa; blüht Juni-Juli

Frucht: rote Einzelfrüchte (Hagebutten); August-Oktober

Giftigkeit: Früchte geniessbar

Standortansprüche: wärmeliebende, lichtbedürftige Art, erträgt aber auch etwas Schatten; bevorzugt frische bis mässig trockene Standorte mit basen- und kalkreichen Lehm- und Sandböden (auch mit höherem Steingehalt)

Vorkommen in der Region Luzern: häufig an zumeist sonnigen Waldrändern, in Hecken und Gebüsch, an Wegrändern und in Weiden; im Siedlungsraum oft angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, an Zäunen und Rankgerüsten, für grössere Pflanzkübel geeignet; als Pionierstrauch und Tiefwurzler mit weitreichenden Seitenwurzeln zur Böschungsfestigung gut geeignet

Pflege: v. a. Rück-, Auslichtungs- und Quirlschnitt; Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierverbreitung (Vögel und Kleinsäuger); kurzzeitige Samenbank; Vermehrung über Steckhölzer (III-IV), Stecklinge (VI-VII) und Wurzelschnittlinge (XI-II) möglich; gut stockausschlagsfähig; durch Wurzeläusläufer sich stark ausbreitend

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung, Baumaterial für Wildbienen-Brutzellen; Blüten: Pollen für Käfer, Wildbienen; Früchte: Nahrung für Vögel, Säugetiere; Käfer und Wildbienen als Nahrung für Fledermäuse und Vögel

Verwendung: Früchte (Hagebutten): Suppe, Salat, Gemüse, Sauce, Auflauf, Kompott, Pudding, Crème, Konfitüre, Honig, Mark, Kuchen, Gebäck, Glacé, Tee, Sirup, Most, Wein, Likör

Wirkstoffe: Früchte: Fruchtsäuren, Fruchtzucker, Lecithin, Kieselsäure, Eisen, Aluminium, Vanillin, reichlich Vitamin C

Verwandte Arten: zahlreiche Wild- und Zierrosenarten

4. Schwarzdorn (Schlehdorn) (*Prunus spinosa*)

Erscheinungsbild: 1-3 m hoher, langsam wachsender, sehr sparrig verzweigter, stark dorniger Wildstrauch

Blüte: zahlreiche, weisse Einzelblüten, vor dem Blattaustrieb erscheinend; blüht April-Mai

Frucht: dunkelblau bis schwarze, lang haftende Steinfrüchte (Schlehe); September-Oktober; Frucht erst nach dem ersten Frost mild süss, vorher herb zusammenziehender Geschmack

Giftigkeit: Früchte geniessbar

Standortansprüche: etwas wärmeliebende Art; Lichtpflanze; bevorzugt frische bis mässig trockene Standorte mit basen- und kalkreichen Lehm- oder Rohböden (auch mit höheren Steingehalten); wenig empfindlich gegen Hitze, Trockenheit und Frost

Vorkommen in der Region Luzern: zerstreut an sonnigen Waldrändern, in Hecken und Gebüsch, als Pionierstrauch an Wegrändern, auf Steinhaufen und in Weiden; insgesamt stärker zurückgegangen (Nährstoffeinträge!), aktuell aber wieder vermehrt angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; als Pionierstrauch und Intensivwurzler zur Böschungsfestigung sehr gut geeignet; Vorsicht entlang von Wegen (Wurzelschäden möglich!)

Pflege: v. a. Rück-, Auslichtungs- und Quirlschnitt; bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich (Achtung: reagiert mit verstärkter Ausläuferbildung)

Vermehrung/Konkurrenzskraft: Tierverbreitung (Vögel und Kleinsäuger); kurzzeitige Samenbank (unter 1 Jahr) ; Vermehrung durch Ausläufer (X-IV) möglich; gut stockausschlagsfähig; starke vegetative Ausbreitung durch Wurzelsprosse (Ausläuferbildung bis zu 10 m)

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüten: Nektar für Schmetterlinge, Fliegen; Früchte: Nahrung für Vögel, Säugetiere; Schmetterlinge und Fliegen als Nahrung für Fledermäuse; Deckung für Vögel und Säugetiere

Verwendung: Früchte (Schlehen): Konfitüre, Kompott, Schnaps, Likör; Holz: Spazierstöcke

Wirkstoffe: Blüten: Blausäureverbindungen; Beeren: Gerbstoffe, Fruchtsäuren, Fruchtzucker, Vitamin C

Verwandte Arten: viele Prunus-Arten sind beliebte Obstbäume und -sträucher (z. B. Aprikose, Pfirsich, Pflaume, Zwetschge, Süss-Kirsche) und andere Wildarten (Vogelkirsche, Traubenkirsche)

5. Kreuzdorn (*Rhamnus catharticus*)

Erscheinungsbild: bis 6 m hoher, langsam wachsender, sparriger Wildstrauch mit Sprossdornen

Blüte: kleine, gelbgrüne Einzelblüten; blüht im Mai

Frucht: schwarze, beerenartige Steinfrüchte; September-November; Früchte schmecken zuerst süß, danach allerdings nachhaltig bitter

Giftigkeit: giftig (v. a. Früchte)

Standortansprüche: wärme- und lichtbedürftige Art; bevorzugt mässig trockene Standorte mit basenreichen Lehm- und Steinböden (flachgründig); erträgt Hitze und Sommertrockenheit

Vorkommen in der Region Luzern: von der Ebene bis in mittlere Gebirgslagen in Hecken und Gebüsch, an Trockenhängen, in Magerweiden und an Waldrändern; sehr spärliches Vorkommen

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; als Pionierstrauch und Tiefwurzler (auch Wurzelbrut) zur Böschungsfestigung gut geeignet; aufgrund Giftigkeit nicht für Kinderspielplätze (u.ä. Orte) geeignet; als im Naturraum seltene Art sollte der Kreuzdorn nur sehr zurückhaltend gepflanzt werden

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, Quirlschnitt

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierverbreitung (Vögel und Kleinsäuger); vegetative Vermehrung durch Wurzelbrut und Sprossableger; Vermehrung über Stecklinge (VI-VII) möglich; gering stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüten: Nektar für Fliegen, Schmetterlinge; Früchte: Vögel und Säugetiere

Verwendung: Heilpflanze; Drechslerholz, Färbepflanze (vor allem Saftgrün, Gelb, Rot) für Malerei und Textilien

Wirkstoffe: Rinde und Frucht: Bitterstoffe, Gerbstoffe

Verwandte Arten: z. B. Felsen-Kreuzdorn (Spalierstrauch der alpinen Stufe)

6. Gemeiner Liguster (*Ligustrum vulgare*)

Erscheinungsbild: sommer- bis wintergrüner (v. a. in wintermilden Lagen), bis 5 m hoher, reich verzweigter Wildstrauch, seltener kleiner Baum, langsam bis mittelschnell wachsend

Blüte: dichte, weisse Blütenrispen, intensiver Duft; blüht Mai-Juli

Frucht: durch hohe Anthocyan-Gehalte schwarze Beeren, bleiben lang am Strauch (Wintersteher); schwarzvioletter, intensiv färbender Saft; ab September

Giftigkeit: giftig (alle Pflanzenteile)

Standortansprüche: wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt mässig trockene bis frische, basen- und kalkreiche, lockere Lehm- und Tonböden

Vorkommen in der Region Luzern: zerstreut an sonnigen Waldrändern, in Hecken und Gebüsch; vielfach in Gärten angepflanzt (auch Zierformen)

Pflanzorte im Garten: in sonnigen Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; in Form- und Blockhecken; auch in grösseren Pflanzkübeln möglich; als ausläufertreibender Intensivwurzler gut für Böschungen geeignet; aufgrund Giftigkeit nicht für Kinderspielplätze (u. ä. Orte) zu empfehlen

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, auch Stockschnitt; durch geringe Schnittempfindlichkeit Formschnitt möglich (aber: kaum Blütenbildung)

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Vogelausbreitung; vegetative Vermehrung über unterirdische Ausläufer (Wurzelschösslinge) und sich bewurzelnde Legtriebe; Vermehrung über Stecklinge (VI-VIII) möglich; gute Stockausschlagsfähigkeit

Wert für Tiere: Blatt: Raupennahrung; Blüten: Nektar für Wildbienen; Früchte: Nahrung für Vögel; Deckung und Nistplätze für Vögel; Schmetterlinge und Wildbienen als Nahrung für Fledermäuse

Verwendung: Zweige früher als Flechtwerk

Wirkstoffe: Rinde: Gerbstoffe und Harze

Verwandte Arten: verschiedene, grossblättrige Kultur- und Zierformen (v. a. aus Ostasien)

7. Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*)

Erscheinungsbild: bis 4 m hoher, langsam wachsender, trichterförmiger, reich verzweigter Wildstrauch; in wintermilden Lagen zuweilen wintergrün; runzlige, behaarte Blätter (Trockenheitsanpassung!)

Blüte: aus zahlreichen kleinen, weissen Blüten zusammengesetzte, 5-10 cm breite, schirmförmige Trugdolden (= Schneeball!); süsslich duftend; blüht April-Mai

Frucht: Steinbeeren; unreif grün, rot reifend, vollreif schwarz; August-September; verschiedene Reifestadien in einer Dolde, rote und schwarze Beeren oft zusammen; fade schmeckend, schleimig süsslich

Giftigkeit: schwach giftig (Rinde, Blätter, ev. auch Beeren)

Besondere Kennzeichen: relativ dicke Blätter, vor allem Unterseite dicht grau-filzig behaart; grün überwintert, Herbstfärbung rötlichbraun

Standortansprüche: etwas wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt mässig frische bis mässig trockene, basen- und kalkreiche, steinige Lehm- und Tonböden

Vorkommen in der Region Luzern: zerstreut an sonnigen Waldrändern, in lichten Wäldern, Hecken und Gebüsch; viele Vorkommen sind aus Anpflanzungen hervorgegangen

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; auch für grössere Pflanzkübel geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierverbreitung (Vögel und Kleinsäuger); macht Wurzelschösslinge; gut stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Blätter: Nahrung für Käfer; Blüten: Nektar für Käfer, Fliegen; Beeren: Nahrung für Vögel, Säugetiere

Verwendung: nichts Näheres bekannt

Wirkstoffe: nichts Näheres bekannt

Verwandte Arten: verschiedene Gartenformen; ausserdem zahlreiche exotische Schneeball-Arten, u. a. Runzelblättriger Schneeball (zunehmend in Wäldern verwildert)

8. Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*)

Erscheinungsbild: bis 4 m hoher, vielstämmiger, breitwüchsiger Wildstrauch; junge Zweige mit im Schatten gelblichgrüner Rinde, an der Sonnenseite und vor allem im Herbst und Winter durch Anreicherung von Anthocyan blutrot (Name!); sommergrüne Blätter mit roter Herbstfärbung.

Blüte: weissliche Blütendolden; blüht im Mai-Juni (bis September)

Frucht: blauschwarze beerenartige Steinfrüchte auf rotem Stiel; August-Oktober, manchmal auch über den Winter am Strauch; bitterer Geschmack

Giftigkeit: schwach giftig

Standortansprüche: etwas wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt mässig trockene bis frische, nährstoff- und basenreiche Lehm- und Tonböden; erträgt Überflutung

Vorkommen in der Region Luzern: häufig in Hecken und Gebüsch, an Wald-rändern, in lichten Wäldern und Ufergehölzen; Im Siedlungsgebiet auf Brachen und angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; im Unterstand von Baumgruppen (aber: kaum Blütenbildung); am Ufer von Gartenweihern; auch für grössere Pflanzkübel geeignet; durch Wurzelaufläufer gut zur Böschungs- und Hangbefestigung geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stock-schnitt möglich; durch geringe Schnittempfindlichkeit Formschnitt (Blockhecken) möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel und Kleinsäuger); temporäre Samenbank (unter einem Jahr); Vermehrung durch Stecklinge (VI-VII) möglich; starke vegetative Vermehrung durch Ausläuferäste (im Laub leicht bewurzelnd) und Wurzelbrut (bei Pflanzungen zurückhaltend verwenden!); gut stockausschlagsfähig; schnellwüchsig

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüten: Nektar für Fliegen und Wildbienen; Früchte: Nahrung für Vögel; beliebte Deckungspflanze für Wild

Verwendung: Beeren enthalten viel Nicotinamid (ein Vitamin), bis zu 30% Öl; Färbepflanze (grau) für Textilien

Wirkstoffe: nichts Näheres bekannt

Verwandte Arten: zahlreiche Ziergehölze, u. a. Weisses Hartriegel (oft verwildert; Problempflanze, invasiver Neophyt)

9. Kornelkirsche (Tierlibaum) (*Cornus mas*)

Erscheinungsbild: bis 6 m hoher, locker verzweigter Wildstrauch oder kleiner Baum

Blüte: kleine, gelbe, vor den Blättern erscheinende Blütenstände; blüht Februar-April

Frucht: kirschenähnliche (Name!), rote, fleischige Steinfrucht; August-September

Giftigkeit: Früchte geniessbar

Standortansprüche: wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt mässig trockene bis frische, nährstoff- und basenreiche, lockere Lehmböden

Vorkommen in der Region Luzern: nur angepflanzt; wild v.a. in den Wärmegebieten der Schweiz (z.B. Jura, Tessin)

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch oder -baum; auch für grössere Pflanzkübel und Schnitthecken geeignet; durch Wurzelausläufer zur Böschungs- und Hangbefestigung verwendbar

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich; durch geringe Schnittempfindlichkeit Formschnitt (Blockhecken) möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel und Kleinsäuger); Vermehrung durch Wurzelschnittlinge (XI-II) möglich; starke vegetative Vermehrung durch Wurzelsprosse; gut stockausschlagsfähig; schnellwüchsig; wird bis 100 Jahre alt

Wert für Tiere: Blätter und Triebe: Nahrung für Säugetiere; Blüten Nektar und Pollen für Wildbienen; Früchte: Nahrung für Vögel, Säugetiere

Verwendung: Früchte: Sauce, Kompott, Konfitüre, früher Kaffee-Ersatz; Kerne: Rosenkränze; Holz: Schnitzereien, Spazierstöcke, früher auch Lanzenschäfte

Wirkstoffe: Gerbstoffe, Fruchtsäuren, Fruchtzucker, vor allem Vitamin C

Verwandte Arten: z. B. Roter Hartriegel

10. Vogelbeere (Eberesche) (*Sorbus aucuparia*)

Erscheinungsbild: 5-15 m hoher, oft mehrstämmiger, kleiner Baum oder Strauch mit unregelmässiger, eiförmiger Krone; sommergrüne, gefiederte Blätter mit gelber bis tiefroter Herbstfärbung

Blüte: kleine, weisse Blüten in 10-15 cm breiten Trugdolden; riechen nach Maikäfern; blüht Mai-Juni

Frucht: gelb- bis scharlachrote Beeren; August-September; bleiben oft bis zum Winter am Strauch

Giftigkeit: Früchte gekocht geniessbar, unreif schwach giftig

Standortansprüche: Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt mässig trockene bis frische, basenarme, humose Sand- und Lehmböden; sehr anspruchslos gegenüber Bodensubstrat und Nährstoffversorgung

Vorkommen in der Region Luzern: zerstreut in Waldlichtungen und -schlägen, in lichten Laub- und Laubmischwäldern, an Waldränder und auf Felsen; im Siedlungsgebiet nur angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch, auch für grössere Pflanzkübel geeignet; durch Wurzelsprosse für Böschung- und Hangbefestigung möglich; aber: kann Feuerbrand übertragen!

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel und Kleinsäuger); langzeitige Samenbank (über 5 Jahre); macht reichlich Wurzelsprosse; gut stockauschlagsfähig; schnellwüchsig; wird bis 80 Jahre alt

Wert für Tiere: Blüten: Nektar für Wildbienen, Fliegen; Früchte: Nahrung für Vögel, Säugetiere

Verwendung: Früchte: Zierfrucht, Konfitüre; Brantwein

Wirkstoffe: Früchte: Bitterstoffe, Vitamin C

Verwandte Arten: Verschiedene, kultivierte Zier- und Fruchtarten der Vogelbeere, ausserdem Speierling (*Sorbus domestica*)

11. Stechpalme (*Ilex aquifolium*)

Erscheinungsbild: wintergrüner, zumeist 1-5 m hoher, buschig dichter Wildstrauch, selten (v. a. in wintermilden Lagen) auch baumförmig (bis 10 m); ledrige, glänzende, immergrüne Blätter, v. a. an den unteren Zweigen mit Dornen (Frassschutz); wird bis zu 300 Jahre alt

Blüte: nach Honig duftende, kleine, weissliche Blüten, büschelig angeordnet; blüht im Mai

Frucht: leuchtend rote Beeren, meist bis im Frühling am Strauch

Giftigkeit: giftig (Blätter und Früchte)

Standortansprüche: Schatten- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt frische bis mässig trockene, mässig nährstoff- und basenreiche, sandige oder steinige Lehmböden; gedeiht v. a. in wintermilden Klimlagen (frostepfindliche Art!)

Vorkommen in der Region Luzern: häufig in Laub- und Laubmischwäldern, an Waldrändern, vereinzelt in Hecken; im Siedlungsgebiet v. a. in älteren Park- und Gartenanlagen oft kultiviert und verwildert

Pflanzorte im Garten: in eher schattigen Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch oder -baum; sehr gut im Unterstand von Baumgruppen geeignet; guter Sichtschutz

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Vögelverbreitung; Vermehrung durch Stecklinge (III-IV u. VIII-XI) möglich; vegetative Vermehrung durch sich bewurzelnde, herabhängende oder niederliegende, laubbedeckte Zweige sehr gut stockauschlagsfähig; langsamwüchsig

Wert für Tiere: Blüten: Nektar für Wildbienen; Früchte: Nahrung für Vögel; gute Deckungspflanze für Vögel und Säugetiere

Verwendung: wie alle immergrünen Arten Sinnbild des ewigen Lebens; liefert gutes Drechslerholz, Rinde früher zu Vogelleim verarbeitet; Zweige für Gestecke, Kranzbinderei

Wirkstoffe: Blatt: Bitterstoff

Verwandte Arten: zahlreiche ähnliche Zierformen mit unterschiedlicher Blattfärbung und -form werden kultiviert

12. Feldahorn (*Acer campestre*)

Erscheinungsbild: 10-15 m hoher, langsam wachsender kleiner Baum oder spärlicher, mehrstämmiger Wildstrauch mit rundlicher Krone; junge Zweige mit auffälligen Flügelleisten; sommergrüne Blätter mit intensiver gelber oder roter Herbstfärbung

Blüte: unscheinbare, grünliche Blütenstände; blüht im Mai

Frucht: zweifächrige Spaltfrüchte mit grünen „Propellern“ (Flügelnuss); typischer Schraubenflieger (Hubschrauberprinzip); Drehbewegung beginnt nach etwa 30 cm Fall; September-Oktober

Giftigkeit: Früchte ungeniessbar

Standortansprüche: wärmebedürftige Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt mässig trockene bis frische, lockere, basen- und kalkreiche Lehmböden; gedeiht v.a. in wintermilden Klimlagen (frostempfindliche Art!)

Vorkommen in der Region Luzern: zerstreut in Laub- und Laubmischwäldern, an Waldrändern, in und Gebüsch; im Siedlungsgebiet gelegentlich angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen (auch als „Überhälter“), als Einzelstrauch oder -baum; als Alleebaum; in Schritthecken

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich; durch geringe Schnittempfindlichkeit für Formschnitt geeignet

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Windausbreitung; temporäre Samenbank (unter einem Jahr); sehr gut stockausschlagsfähig; schnellwüchsig

Wert für Tiere: Blüte: Nektar für Wildbienen; Wildbienen als Nahrung für Fledermäuse

Verwendung: Nutzholz, beliebtes Drechslerholz (Maserung); Blutungssaft früher zur Zuckergewinnung genutzt

Wirkstoffe: Nichts Näheres bekannt

Verwandte Arten: Verschiedene, kultivierte Gartenformen (z. B. mit blutroten Blättern); ausserdem Spitz- und Bergahorn

13. Rote Heckenkirsche (Rotes Geissblatt) (*Lonicera xylosteum*)

Erscheinungsbild: bis 3 m hoher, breiter Wildstrauch, von Grund aus reichverzweigt, früh austreibende, sommergrüne Blätter

Blüte: kleine, gelblichweisse-rötliche Blütenpaare an den Achseln der Laubblätter; blüht April-Mai

Frucht: scharlachrote Beeren, paarweise dicht zusammenstehend oder am Grund verwachsen; Juni-Juli

Giftigkeit: Früchte (schwach) giftig

Standortansprüche: Schatten- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt frische, nährstoff- und basenreiche, tiefgründige Lehmböden (kalkhaltig); sehr frosthart, erträgt Schatten gut

Vorkommen in der Region Luzern: häufig in Laub- und Laubmischwäldern, an Waldrändern, in Hecken und Gebüsch; im Siedlungsgebiet häufig angepflanzt und verwildert

Pflanzorte im Garten: in eher schattigen Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; sehr gut im Unterstand von Baumgruppen möglich; auch für grössere Balkonkübel sowie Schnitt- und Blockhecken geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt; durch geringe Schnittempfindlichkeit Formschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel und Kleinsäuger); temporäre Samenbank (unter einem Jahr); gering stockausschlagsfähig; mittelstark wachsend

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüte: Nektar für Schmetterlinge; Beeren für Vögel und Säugetiere; Schmetterlinge als Nahrung für Fledermäuse

Verwendung: Nichts Näheres bekannt

Wirkstoffe: Blatt und Blüte: Bitterstoff, Früchte:, Gerbstoffe, Fruchtzucker, Samen: ölhaltig

Verwandte Arten: Schwarze und Alpen-Heckenkirsche (v. a. montane Lagen), daneben zahlreiche weitere Heckenkirschen- und Geissblatt-Arten als Ziergehölze (teilweise als Kletterpflanzen)

14. Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*)

Erscheinungsbild: 2-6 m hoher, aufrecht wachsender Wildstrauch; sommergrüne Blätter mit gelb bis leuchtend roter Herbstfärbung; wintergrüne, durch Korkleisten vierkantige Zweige (= Rutenstrauch)

Blüte: grün-weiße, unscheinbare Einzelblüten; blüht Mai-Juni; schwach duftend

Frucht: auffällig rosa-orangefarbene Kapsel Früchte; August-Oktober

Giftigkeit: giftig, alle Pflanzenteile (Alkaloide)

Standortansprüche: wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt frische, nährstoff- und basenreiche, tiefgründige Lehmböden; erträgt aber auch feuchte und mässig trockene Standorte

Vorkommen in der Region Luzern: häufig in Auenwäldern und Bachufergehölzen, an Waldrändern, in Hecken und Gebüsch; im Siedlungsgebiet gelegentlich angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; am Ufer von Gartenweihern; aufgrund Giftigkeit nicht für Kinderspielplätze (u. ä. Orte) geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Vogelausbreitung; temporäre Samenbank (unter einem Jahr); Vermehrung durch Stecklinge (VI-XI) möglich; bildet gelegentlich Wurzelschösslinge; stockausschlagsfähig; langsam wachsend

Wert für Tiere: Blüten: Nektar für Fliegen, Wildbienen, Käfer; Samen: Nahrung für Vögel

Verwendung: Heilpflanze; Holz wurde früher zur Herstellung von Garnspindeln verwendet

Wirkstoffe: Früchte: ein chemisch unbekannter Bitterstoff, bis zu 30% Öl, verschiedene Farb- und Gerbstoffe; Wurzelrinde: besonders reich an der kautschukähnlichen Masse Guttapercha (bis zu 15%)

Verwandte Arten: zahlreiche, als Ziergehölze kultivierte, v. a. aus Ostasien stammende Pfaffenhütchen-Arten, u. a. das immergrüne Japanische Pfaffenhütchen

15. Gewöhnlicher Schneeball (*Viburnum opulus*)

Erscheinungsbild: bis 4 m hoher, ausladender Wildstrauch mit langen, dünnen und leicht gebogenen Zweigen; sommergrüne Blätter mit weinroter Herbstfärbung; am Blattstiel Nektar ausscheidende Drüsen

Blüte: flache, weisse Trugdolden mit stark vergrösserten (bis 2 cm), sterilen Randblüten (Schauapparat zur Anlockung von Insekten!); wohlriechend; blüht April-Mai

Frucht: scharlachrote Beeren mit rosa Steinkern; ab August; hängen manchmal bis zum nächsten Frühling am Strauch; für Vögel erst nach dem ersten Frost geniessbar

Giftigkeit: schwach giftig (v.a. Rinde, Blätter und unreife Beeren)

Standortansprüche: etwas wärmeliebende Art; Halbschatten- bis Lichtpflanze; bevorzugt sickerfeuchte, nährstoff- und basenreiche, Lehm- und Tonböden; erträgt kurzzeitige Überflutung

Vorkommen in der Region Luzern: häufig an Waldrändern, in Auenwäldern und Ufergehölzen, in Hecken und Gebüsch; oftmals angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; am Ufer von Gartenweihern; als Intensiv- und Flachwurzler für Böschungen (v. a. mit austretenden Hangwasseraustritten) geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Vogelverbreitung; temporäre Samenbank (unter einem Jahr); Vermehrung durch Steckhölzer (XI-III) möglich; macht zahlreiche Wurzelsprosse; gut stockausschlagsfähig; schnellwüchsig

Wert für Tiere: Blüte: Nektar für Käfer, Fliegen; Saft: Nahrung für Blattläuse; Früchte: Nahrung für Vögel und Säugetiere; Käfer und Fliegen als Nahrung für Fledermäuse

Verwendung: nichts Näheres bekannt

Wirkstoffe: Rinde, Blatt und Frucht: Bitterstoff; Frucht ausserdem Gerbstoffe

Verwandte Arten: zahlreiche Kultur- und Gartenformen (z.B. var. roseum mit durchwegs vergrösserten, sterilen Blüten)

16. Faulbaum (*Frangula alnus*)

Erscheinungsbild: zumeist 3-7 m hoher, aufrechter Wildstrauch mit besenförmig schlanker Krone; sommergrüne Blätter; frische Rinde riecht faul (Name!)

Blüte: weissliche Blütenbüschel; Mai-Juni; schmecken süsslich-bitter

Frucht: zuerst grüne, dann rote, dann reife, schwarze, beerenähnliche Steinfrüchte; August-September; alle Reifestadien nebeneinander vorhanden

Giftigkeit: giftig, alle Pflanzenteile

Standortansprüche: anspruchslose Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; erträgt staufeuchte bis nasse, nährstoffarme, sowohl basenreiche wie basenarme Standorte, gedeiht aber auch noch auf sehr trockenen Böden; unempfindlich gegenüber Überschwemmung

Vorkommen in der Region Luzern: zerstreut an Waldrändern, an See- und Bachufern, in Ried- und Moorwiesen (hier teilweise als Problempflanze!); im Siedlungsgebiet gelegentlich in Wildhecken angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch; am Ufer von Gartenweihern; aufgrund Giftigkeit nicht für Kinderspielplätze (u.ä. Orte) geeignet

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel und Kleinsäuger); temporäre Samenbank (unter einem Jahr); Vermehrung durch Stecklinge (VI-VII) möglich; vegetative Vermehrung über Wurzelbrut; gut stockausschlagsfähig; mittelstark wachsend

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüte: Nektar für Wildbienen, Fliegen, Schmetterlinge; Früchte: Herbstnahrung für Vögel und Säugetiere

Verwendung: Heilpflanze; Holz wurde früher zu Schiesspulverkohle verarbeitet

Wirkstoffe: Rinde: hauptsächlich Früchte: Fruchtsäuren, Harze, Zucker, Calcium, ätherische Öle, Vitamin C

Verwandte Arten: Kreuzdorn

17. Roter Holunder (Trauben-Holunder) (*Sambucus racemosa*)

Erscheinungsbild: bis 4 m hoher Wildstrauch mit überhängenden Zweigen, nur ausnahmsweise baumartig; sommergrüne, gefiederte Blätter; Zweige mit rot-braunem Mark

Blüte: gelbliche, 5-8 cm lange, traubenförmige Blütenrispen; blüht April-Mai

Frucht: rote, fleischige Steinfrüchte mit herbem Aroma; Juni-August

Giftigkeit: Früchte roh und unreif giftig, nach dem Kochen bis auf Steinkerne geniessbar

Standortansprüche: Halbschatten- bis Lichtpflanze; bevorzugt frische, nährstoffreiche, kalkarme, lockere Lehmböden (auch steinig)

Vorkommen in der Region Luzern: zerstreut auf Waldschlägen und -lichtungen, in Laub- und Nadelwäldern, an Waldrändern; im Siedlungsgebiet selten angepflanzt

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch, im Unterstand von Baumgruppen; durch weitreichendes Wurzelwerk gut geeignet zur Böschungs- und Hangbefestigung

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Vogelausbreitung; langzeitige Samenbank (über 10 Jahre); Vermehrung durch Stecklinge (V-VI) und Steckhölzer (I) möglich; wurzel- und stockausschlagsfähig; mittelstark wachsend

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüten: Pollen für Fliegen und Käfer, Früchte: Nahrung für Vögel und Säugetiere; Schmetterlinge, Fliegen, Käfer als Nahrung für Fledermäuse

Verwendung: Blüten: Tee, Sirup, Saft, Gelée, Beeren: Sirup, Gelée, Crêpes, Speiseöl

Wirkstoffe: Nichts Näheres bekannt

Verwandte Arten: verschiedene Kulturformen (z. B. mit goldgelben Blüten), ausserdem Schwarzer Holunder

18. Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*)

Erscheinungsbild: bis 10 m hoher, breitausladender Strauch oder seltener kleiner Baum; dickere Einzelstämme oft krumm verwachsen; wird bis 80 Jahre alt; sommergrüne, gefiederte Blätter; Zweige mit weissem Mark („Holundermark“)

Blüte: zahlreiche kleine, gelblich-weiße Blüten in 10-15 cm breiten Trugdolden; stark duftend; blüht Mai-Juli

Frucht: blauschwarze, fleischige Steinfrüchte mit intensiv würzigem Geschmack; August-September

Giftigkeit: Früchte (gekocht) geniessbar, roh ungeniessbar bis schwach giftig

Standortansprüche: wärmeliebende Art; Licht- bis Halbschattenpflanze; Stickstoffzeiger; bevorzugt frische, nährstoffreiche, humose, tiefgründige Lehmböden

Vorkommen in der Region Luzern: häufig auf Waldschlägen und -lichtungen, in Laub- und Nadelwäldern, an Waldrändern, in Hecken und Gebüsch, auch im Siedlungsgebiet weit verbreitet

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen (als „Überhälter“), als Einzelstrauch, im Unterstand von Baumgruppen; gut geeignet zur Böschung- und Hangbefestigung

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel, Säugetiere); langzeitige Samenbank (über 150 Jahre); Vermehrung durch Stecklinge (V-VI) und Steckhölzer (I) möglich; gut stockausschlagsfähig; schnellwüchsig

Wert für Tiere: Blüten: Pollen für Käfer, Fliegen; Früchte: Nahrung für Vögel; Käfer und Fliegen als Nahrung für Fledermäuse

Verwendung: Blüten: Tee, Sirup, Saft, Gelée; Heilpflanze, Beeren: Sirup, Gelée, Crêpes, Speiseöl; Heilpflanze

Wirkstoffe: Blüten: hauptsächlich ätherische Öle, Schleim, Gerbstoffe; Rinde und Blätter: Harze, Bitterstoffe, Gerbstoffe; Beeren: Fruchtzucker, Fruchtsäuren, Gerbstoffe, Vitamin B1, Vitamin B2, Vitamin C

Verwandte Arten: verschiedene Kulturformen (z. B. mit panaschierten Blättern), ausserdem Roter Holunder

19. Hasel (*Corylus avellana*)

Erscheinungsbild: bis 6 m hoher, breit aufrecht wachsender, sommergrüner Wildstrauch, seltener bis 9 m hoher Baum

Blüte: männliche Blüten bis fingerlange, walzige, grünliche, stark staubende Kätzchen, weibliche Blüten unscheinbar; blüht Februar-April

Frucht: Haselnüsse zuerst bleichgrün, reif hell- bis rostbraun; August-Oktober

Giftigkeit: Früchte geniessbar

Standortansprüche: besiedelt ein weites Standortspektrum; Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt frische nährstoff- und basenreiche, humose Lehmböden, kommt aber auch auf Steinböden vor; ist sehr schattenverträglich

Vorkommen in der Region Luzern: sehr häufig und verbreitet, oft bestandsbildend in Hecken und Gebüsch, an Waldrändern, in krautreichen Laubwäldern, auch im Siedlungsgebiet häufigste Wildgehölzart

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch, im Unterstand von Baumgruppen; gut geeignet zur Böschungs- und Hangbefestigung; als sehr konkurrenzkräftige und sich leicht spontan ansiedelnde Art eher zurückhaltend pflanzen

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, auch Stockschnitt gut möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Tierausbreitung (Vögel und Nagetiere); macht einzelne Ausläufer; anfangs mässig wüchsig, später stark treibend; sehr gut stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Blüten: Nektar für Wildbienen; Blätter: Nahrung für Käfer, Raupen; junge Triebe: Nahrung für Käfer; Früchte: Nahrung für Käfer, Vögel, Säugetiere

Verwendung: Haselnüsse: diverse kulinarische Anwendungen

Wirkstoffe: Blätter und Rinde: ätherische Öle, Gerbstoffe, Bitterstoffe; Früchte: bis zu 50% fette Öle, Vitamin A, Vitamin B, Vitamin C

Verwandte Arten: mehrere Kulturformen (z. B. Bluthasel); die im Handel erhältlichen Haselnüsse stammen meist von den beiden südeuropäischen Arten Lambertsnuss und Baumhasel

20. Salweide (*Salix caprea*)

Erscheinungsbild: 4-10 m hoher, dickästiger, sommergrüner Strauch oder kleiner Baum

Blüte: männliche Kätzchen mit leuchtend gelben Staubbeuteln, weibliche Kätzchen grünlich; blüht März-Mai

Frucht: weisse, seidige, lanzettliche, langgestielte Kapseln in zwei Klappen aufspringend, enthalten flugfähige, braune Samen mit langen weissen, filzigen Haaren; Juni-Juli

Giftigkeit: Früchte ungeniessbar

Standortansprüche: besiedelt ein weites Standortspektrum; Lichtpflanze; vor allem mässig trockenen bis feuchten Böden unterschiedlicher Art (auch Rohböden); frosthart, empfindliche gegenüber Überschwemmung

Vorkommen in der Region Luzern: häufig und verbreitet auf Waldschlägen und -lichtungen, in Hecken und Gebüsch, an Waldrändern; auch im Siedlungsgebiet auf Brachen, in Gärten und Parkanlagen als Pionierpflanze weit verbreitet

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen (z. B. als „Überhälter“), als Einzelstrauch; gut geeignet zur Böschungs- und Hangbefestigung

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Windausbreitung; Vermehrung durch Stecklinge (VI-VIII) möglich; schnellwüchsig; gut stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Saft: Nahrung für Käfer; Blätter: Nahrung für Käfer, Raupen; Kätzchen: erste und wichtige Nahrung im Jahr für Wildbienen, Hummeln; Holz: Entwicklungsort für Käferlarven; gute Deckungspflanze für Wild

Verwendung: Heilpflanze; Blütenzweige als Palmsonntagszweige; Äste: Flecht- und Bindematerial

Wirkstoffe: Rinde: Gerbstoffe

Verwandte Arten: mehrere Kulturformen und zahlreiche einheimische Strauch- und Baumweiden (z. B. Korb-, Purpur-, Silber- und Grauweide)

21. Traubenkirsche (*Prunus padus*)

Erscheinungsbild: 5-18 m hoher, schmalkroniger, dicht belaubter Baum oder grosser Strauch; sommergrüne Blätter mit roter oder gelber Herbstfärbung; Weichholz; wird 60-80 Jahre alt

Blüte: hängende, lange, weisse Blütentrauben; intensiv nach Honig duftend; blüht April-Mai

Frucht: rotschwarze Steinfrüchte (kirschenartiges Wildobst); stark riechend; Juli-August

Giftigkeit: Früchte bis auf den Kern essbar, übrige Pflanzenteile (auch Borke) giftig

Standortansprüche: Halbschattenpflanze; bevorzugt frische bis nasse, nährstoff- und basenreiche Lehmböden; erträgt kurzzeitige Überschwemmungen, aber reagiert empfindlich auf Bodenverdichtungen.

Vorkommen in der Region Luzern: zerstreut in sickerfeuchten Laubmischwäldern, an Waldrändern, Bach-, Fluss- und Seeufern; im Siedlungsgebiet gelegentlich gepflanzt (u.a. als Parkbaum)

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen (z.B. als „Überhälter“), als Einzelstrauch oder -baum; am Ufer von Gartenweihern; gut geeignet zur Böschungs- und Hangbefestigung; aufgrund Giftigkeit nicht für Kinderspielplätze (u.ä. Orte) geeignet; wegen starken Blattlausbefalls ist die Anpflanzung direkt neben Obstbäumen und Gemüsegärten nicht zu empfehlen

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, auch Stockschnitt möglich

Vermehrung/Konkurrenzkraft: Vogelausbreitung; kurzzeitige Samenbank (über 1 Jahr); vegetative Vermehrung über Wurzelschösslinge und unterirdische Ausläufer; anfangs starkwüchsig; stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Blüten: Nektar für Wildbienen, Fliegen; Blätter: Raupennahrung; Rinde: Nahrung für Käferlarven; Früchte für Vögel

Verwendung: Früchte: Saft, Kompott, Likör

Wirkstoffe: Stängel: Gerbstoffe; Frucht: Fruchtsäuren, Fruchtzucker, Vitamin C

Verwandte Arten: mehrere Kulturformen (z. B. mit rosa Blüten); viele Prunus-Arten sind beliebte Obstbäume und -sträucher (z. B. Aprikose, Pfirsich, Pflaume, Zwetschge, Süss-Kirsche) und andere Wildarten (Vogelkirsche, Schwarzdorn)

22. Eingriffliger Weissdorn (*Crataegus monogyna*)

Erscheinungsbild: bis 10 m hoher, sparriger, sommergrüner Strauch oder Baum; v.a. an jungen Trieben mit Sprossdornen; oft weit heruntergezogene Krone; wird bis 100 Jahre alt

Blüte: zahlreiche weisse Blütentrugdolden; intensiver Geruch (nach Maikäfern); blüht Mai-Juni

Frucht: kleine, scharlachrote beerenartige Apfelfrüchte mit gelben Fruchtfleisch; September-Oktober; mehlig, säuerlich-herber Geschmack; bleiben im Winter lange am Strauch

Giftigkeit: Früchte essbar

Standortansprüche: wärmeliebende Licht- bis Halbschattenpflanze; bevorzugt mässig trockene bis frische, basen- und kalkreiche Lehmböden

Vorkommen in der Region Luzern: zerstreut in Hecken, Gebüschen, an Waldrändern und in lichten Laub- und Laubmischwäldern, im Siedlungsgebiet häufig gepflanzt (u.a. in Wild- und Schnitthecken)

Pflanzorte im Garten: in Wildhecken und Strauchgruppen, als Einzelstrauch oder -baum; in Form- und Blockhecken; als Wirtspflanze des Feuerbrand-Erregers sind die Pflanzmöglichkeiten der Weissdorn-Arten insbesondere in der Nähe von Obstanlagen stark eingeschränkt (vgl. www.feuerbrand.ch).

Pflege: v. a. Rück- und Auslichtungsschnitt, bei älteren Exemplaren auch Stockschnitt möglich; wegen hoher Schnittverträglichkeit gut für Formschnitt geeignet

Vermehrung/Konkurrenzskraft: Tierausbreitung (Vögel und Kleinsäuger); Tiefwurzler; mässig schnell wachsend; gut stockausschlagsfähig

Wert für Tiere: Blätter: Raupennahrung; Blüten: Nektar für Schmetterlinge, Bienen, Fliegen, Käfer; Beeren: Nahrung für Vögel, Säugetiere; Deckung für Vögel und Säugetiere

Verwendung: Früchte: Konfitüre, gemahlen früher als Mehlersatz, geröstete Kerne früher als Kaffee-Ersatz; Heilpflanze

Wirkstoffe: Hauptsächlich Flavone, ausserdem ätherische Öle und Gerbstoffe

Verwandte Arten: mehrere Kulturformen (u.a. Rotdorn mit roten, meist gefüllten Blüten); ausserdem Zweigriffliger Weissdorn (*Crataegus laevigata*), der weniger trockene Standorte bevorzugt

Nützliche Internet-Links

- <http://www.luzerngruent.ch>
- <http://www.wildpflanzen.ch>

Buchtipps

- Wildsträucher in Natur und Garten, R. Witt, Kosmos, ISBN 3-440-05496-9
- Strauchgehölze, G. Steinbach et al. Mosaik Verlag, ISBN 3-570-01211-5
- Lexikon der Forstbotanik, P. Schütt et al. ecomed, ISBN 3-609-65800-2
- Lebendige Naturgärten planen, gestalten, pflegen, P. Richard AT Verlag, ISBN 3-85502776-5

„Luzern grünt“

Die Stadt Luzern unterstützt im Rahmen von „Luzern grünt“ ökologische Aufwertungen in Privatgärten mit individueller Beratung und finanziellen Beiträgen. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.luzerngruent.ch.



öko-forum/08.08/Sebastian Meyer, Stefan Herfort